

«Ich freue mich schon auf neue Perspektiven»

Yvonne Müller-Blaser geht diesen Sommer in den sogenannten Ruhestand. Mit ihr verliert die Alzheimervereinigung beider Basel eine äusserst verantwortungsvolle, kompetente Geschäftsführerin und Fachperson.

Dreissig Jahre leiteten Yvonne Müller-Blaser und ihr Ehemann Eric Müller das in Basel bekannte Dandelion, ein Pflegezentrum für demenzkranke Menschen. Diesen grossen Erfahrungsschatz und das Fachwissen aus einem Studium in Palliative Care brachte Yvonne Müller-Blaser während sechs Jahren im Vorstand der Alzheimervereinigung beider Basel ein. Im Frühjahr 2010 musste die Stelle der Geschäftsführung etwas überraschend neu besetzt werden. Es war ein Glücksfall, dass Yvonne Müller-Blaser bereit war, diese Aufgabe zu übernehmen.

Frau Müller, wenn Sie auf die gut zwei Jahre als Geschäftsführerin zurückblicken, welches war der schönste Moment?

Yvonne Müller-Blaser: Es gab viele schöne Momente. Die persönlichen Gespräche bei unseren Einsätzen mit dem Infomobil sind mir in guter Erinnerung, aber auch die interessanten Begegnungen am Muba-Stand vor wenigen Wochen. Dann gab es auch im normalen Arbeitsalltag mit meinem motivierten Team viele schöne Momente.

Bevor Sie Geschäftsführerin wurden, waren Sie Vorstandsmitglied. Sie kennen in der gleichen Organisation beide Seiten. Was ist das Wichtigste für eine gute Zusammenarbeit von Vorstand und Geschäftsführung?

Klare Strukturen, Offenheit und gegenseitiges Vertrauen. Und allen Beteiligten muss es um die Sache gehen, um die Weiterentwicklung der Organisation.

Die Anzahl der Menschen, die an Demenz erkranken, wird infolge der demografischen Entwicklung stark zunehmen. Welche Probleme werden deswegen auf unsere Gesellschaft zukommen?

Grundsätzlich zeichnet sich ein wachsender Mangel an Ressourcen ab. Der Bedarf an Betreuung und Pflege demenzkranker Menschen steigt unaufhaltsam an. Es wird in personeller, struktureller und finanzieller



Yvonne Müller-Blaser

Hinsicht grosse Probleme geben, wenn nichts unternommen wird.

Was kann denn unternommen werden?

Unser Land braucht eine Demenzstrategie, die alle betroffenen Bereiche einschliesst. Die finanzielle Entlastung von pflegenden Angehörigen sollte dabei ein zentraler Punkt sein. Fachleute aus Medizin, Wirtschaft und dem Sozialbereich sind gefragt, Lösungen auszuarbeiten. Dafür braucht es Unterstützung aus der Politik. National- und Ständerat haben zwei entsprechende Motionen angenommen. Ein wichtiger Schritt, aber der Weg ist noch weit.

Welche Rolle kann die Alzheimervereinigung dabei spielen?

Sie ist längst intensiv damit beschäftigt, immer wieder auf den dringenden Handlungsbedarf hinzuweisen. Es scheint, sie bleibt nicht der einsame Rufer in der Wüste. Auch dank der Medien wird das Thema in der Öffentlichkeit immer stärker wahrgenommen.

In verschiedenen Medien wurde vom Alzheimerdorf in Holland berichtet. In Wiedlisbach im Oberaargau soll etwas Ähnliches entstehen. Sie haben das Dorf in Holland besucht.

Was halten Sie davon?

Die von Ruhe und Geborgenheit geprägte Atmosphäre hat mich sehr beeindruckt. Es wohnen Personen in kleinen Gruppen zusammen, die den gleichen Lebensstil bevorzugen, die gleichen Wertsetzungen pflegen. So wird die Wohngemeinschaft als ein Zuhause erlebt, das Sicherheit, Orientierung und Zugehörigkeit vermittelt. Ich halte viel von diesem Konzept.

Die Pensionierung bedeutet einerseits, Verantwortung loszulassen. Gleichzeitig eröffnen sich für das Leben neue Möglichkeiten. Was empfinden Sie stärker?

Im Moment überwiegt noch ersteres. Aber ich freue mich schon auf neue Perspektiven, die sich eröffnen werden. Ich bin gespannt, was auf mich zukommt!

Haben Sie Pläne für die nächsten Monate?

Mein Mann und ich gönnen uns eine Auszeit, verbunden mit einer längeren Reise. Für Gedanken über die Zeit danach ist es nach unserer Rückkehr früh genug.

Ich wünsche Ihnen und Ihrem Mann eine traumhaft schöne Reise!

Wolfgang Werder